

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 7

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau



Schlaflosigkeit

Die Nerven sind es...

Schlaflose Nächte sind eine Qual und deuten auf schwache oder überspannte Nerven. Sie belasten die Berufstätigkeit, gefährden den Erfolg und erschweren das Dasein.

Bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Lampenieber, Gereiztheit, Schwindel und Beklommenheit bewährt sich

Zellers Nervenstärker

Ein hochwertiges, erprobtes Präparat.

Flaschen à Fr. 3.— und 5.50.

In Apotheken erhältlich.

Seit 78 Jahren bürgt der Name «Zeller» für höchste Qualität und Zufriedenheit

Illustrierte Jubiläumsschrift P gratis auf Verlangen.

Max Zeller Söhne

Apothek-Fabrik pharm. Präparate

Romanshorn Gegr. 1863

Achten Sie stets auf diese Schutzmarke



Tea-Room Matterhorn Zürich

b. Hauptbhf. Bahnhofstr./Ecke Schützengasse
Das heimelige Lokal an Zürichs grösster
Verkehrader. Freundliche u. rasche Bedienung.

CAFÉ - PATISSERIE - ERFRISCHUNGEN

NEU! Immer gut rasiert mit

Rasex rostfrei

10 20 30

BONA SUPRA EXTRA

0.13 0.10 0.08

verstärkt

Dr. med. Auf der Maur
Tabletten

gegen

Husten und Katarrh

Preis per Dose Fr. 1.—
Dr. med. Auf der Maur & Cie.
Geroldswil-Zürich

Ohne Arbeit ist das
Blindsein trostlos!

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen fallen und in Kuverts einschieben, übertragen von Manuskripten in Maschinenschrift, usw. gegen bescheidene Entschädigung? Angebote an die Blindenanstalten St. Gallen



GUT UND PREISWERT!

Der Blick

Männer sind eine gläubige Rasse. Für sie ist es immer wieder ein kleines Wunder, wie rasch und sicher Frauen imstande sind, Kleider, Pelze und Schmucksachen anderer Frauen zu bewerten, und zwar in der Regel so, daß da wirklich kein Gras mehr wächst.

Männer sind harmlos und vertrauensvoll. Wenn eine Frau einen Ring mit einem glitzernden Stein oder eine Kette mit weißen Kugeln an sich trägt, dann trägt für sie (die Männer) diese Frau halt in Gottesnamen Diamanten und Perlen. Und wenn sie einen hübschen Pelzmantel anhat, dann nehmen Männer ohne weiteres an, daß das ein kostbarer Pelzmantel sei aus seltenen Tieren, die irgendjemand unter Lebensgefahr auf dem Dach der Welt mühselig eingefangen hat.

Wenn nun so ein Vertrauensvoller seiner Begleiterin gegenüber eine entsprechende Bemerkung macht, ist er immer wieder erstaunt darüber, wie amüsiert und mitleidig diese Bemerkung entgegenommen wird.

«Nerz! Jesses, Rudi!» «Perlen! Das! Du bist nicht bei Trost.»

«Woher weißt Du das eigentlich? Vielleicht sind es wirklich Perlen. Du hast schließlich nicht draufgebissen.»

«Sie auch nicht! Sie weiß, warum. Und der Mantel ist geschornes Lamm. Aus Ungarn.»

Woher wissen Frauen das alles?

Natürlich gibt es so Kontrollmöglichkeiten. Wenn man an einem Nerz leckt, so bleibt er an der Zunge kleben wie eiskalter Stahl sagt man. Und Diamanten sind säurefest, und Perlen widerstehen den härtesten Zähnen. Andererseits wiederum lösen sie sich angeblich in Essig auf, ein Experiment, das, wie mir meine Geheimagenten mitteilen, seit der Kleopatra keine Perlenbesitzerin mehr unternommen hat.

Das alles weiß natürlich so ein Rudi auch, aber hier im Restaurant, und überdies an fremdem Besitz, läßt sich das nicht so ohne weiteres ausprobieren.

«Sie» aber weiß das alles. Sie braucht die Kontrolle nicht erst zu machen.

Woher weiß sie es aber?

Sie zuckt mitleidig die Achseln: «Man muß einfach den Blick dafür haben, und den hat unsereins, aber ein Mann läßt sich eben alles vormachen, und staunt und bewundert wie ein Häfelischüler.»

Vielleicht ist das wirklich so. Vielleicht hat er wirklich den Blick nicht, und vielleicht will er ihn gar nicht haben, vielleicht will er gar nicht alles so genau wissen, sondern lieber glauben, was die hübsche Frau mit dem Nerz und den Diamanten wünscht und erwartet, daß er glauben möge. Vielleicht ist ihm die Illusion lieber und macht ihn glücklicher, als alle Fachkenntnis von Küngeln, geschornen und ungeschornen Lämmern, und Glasplittern.

Und wenn das so ist, ist er am Ende gar nicht so naiv. Bethli.

Mütterliche Ermahnung

Der berühmte Geiger Mischa Elman erzählte, wie er als sechsjähriges Bübchen an einem großen Empfang die Beethoven'sche Kreuzersonate spielte. Diese Sonate weist einige längere und eindrucksvolle Pausen auf. In der zweiten oder dritten dieser Pausen lehnte sich eine freundliche alte Dame, die in der ersten Reihe saß, nach vorn, klopfte dem Geiger ermunternd auf den Rücken und sagte: «So, Bubi, spiel jetzt lieber etwas, was du schon kannst.»



Roth

«Bi mir gaht allpot de Ofe-n-us.»
«Und bi mir de Maal!»

Unglückliche Liebe

Seit ein paar Tagen bin ich unglücklich verliebt. Eigentlich sollte ich dieses tragikomische «Stadium», dem wohl kein gesunder Mensch entgeht, längst hinter mir haben, — denn ich bin gottseidank seit Jahren angenehm verheiratet, und habe auch den vorgeschriebenen Pflichtteil dazu beigetragen, daß die Schweiz nicht einer gefährlichen «Vergreisung» entgegenliefe. Da also des Lebens Mai hinter mir liegt, las ich nur noch mit stillem Verständnis in Romanen von unglücklicher oder hoffnungsloser Liebe, oder ich nahm voll weiser Erfahrung überlegen eine tränenfeuchte Beichte liebesgeschüttelter Anfänger entgegen.

In völligem seelischen Gleichgewicht bummelte ich dann letzte Woche durch die Zürcher Bahnhofstraße und betrachtete genießerisch die Schaufenster. Gebannt, gefesselt blieb mein Blick plötzlich an einer bezaubernden Wolljacke hängen. Es war genau das, was ich mir in den frosterstarrten Tagen bei einer spartanischen Zimmertemperatur von 12 Grad

von Heute

sehnlichst gewünscht hatte. Ich will keine weitem Begehren erwecken, — und ich verrate nur, daß die Jacke weich, weiß und mollig schien, daß meine Augen sie liebevoll-zärtlich streichelten; da ja jede körperliche Annäherung durch das neidische Schauensterglas unmöglich war. Schon stand der Entschluß fest: dieses Jäckchen mußte mein werden! Sogar mein oft streikendes Portemonnaie war diesmal restlos einverstanden, war es doch noch von Weihnachten her rundlich und satt aufgebläht, ja, seine protzige Dicke war ihm geradezu unangenehm. Das lockende Jäcklein wurde noch einer letzten Prüfung unterzogen; seine Reize hielten jedoch einer nüchternen, fachmännischen Musterung stand — und schon nahm ich voll kommender Besitzerfreude die Türklinke in die Hand, als mich ein eisiger Schreck der Enttäuschung durchfuhr. Hieß es auf jenem bescheidenen Zettelchen nicht erbarmungslos: 8 Punkte!! Ich besaß ja nur noch deren 4. — Warum war ich auch so pedantisch gewesen und hatte voll kühler Vernunft meine Textilkarte in lauter brave, solide Stoffe umgesetzt! Nun blieb kein Raum mehr für das kleinste Fetzelein Phantasie. Wehmütig gab ich meinem Jäcklein einen Abschiedsblick, mit dem ich es heiß beschwor, doch bis zum Mai mir die Treue zu halten, dann würde ich es mit meinen neuen Punkten sofort aus seinem nutzlosen Schauensterglas erlösen. Bis dahin wird es meine unglückliche Liebe bleiben, um die ich zittern und bangen werde. Hoffentlich breche ich ihm nicht selber die Treue, wenn in der wärmenden Maisonnette mein Herz für ein neues Frühlingskleid entbrennt. Wir dürfen ja nun nicht mehr wie früher jeder Verführung durch ein reizendes «Stöffchen» nachgeben, denn hinter uns steht warnend wie ein eifersüchtiger Ehegemaal die Textilkarte, die sagt: Beschränke dich, sonst ... Noch aber bin ich von Sehnsucht gepackt, und der viel geschmähten

Textilkarte beinahe dankbar, da sie mir, in gesiffeten Jahren, jugendlich-stürmische Gefühle, die ich längst begraben glaubte, wieder neu erweckte. A. G.

Zurück zur Konversation

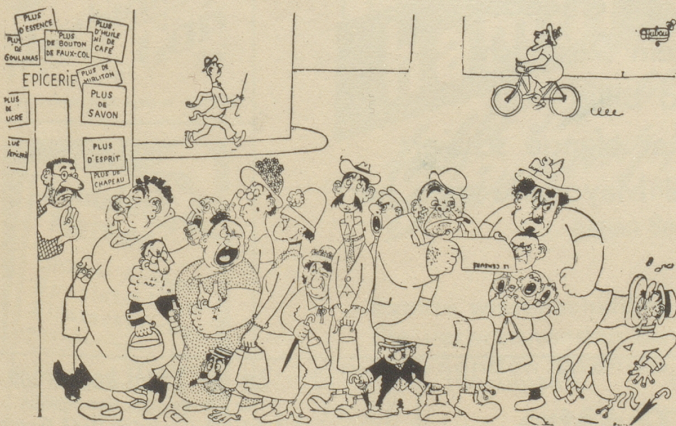
Der Benzinmangel ist ein fast unerschöpfliches Thema. Mich läßt er zwar eher gleichgültig, Sie dürfen dreimal raten, weshalb, aber die Jungen und deshalb Pressierten unter meinen Bekannten sind recht unglücklich darüber. Einer jammerte: «Dabei hatte ich mir grad noch ein Radio einbauen lassen!»

Ach ja, die Wagen mit Radio. Man muß wirklich jung, stürmisch und vergnügungssüchtig sein, um sie richtig zu schätzen. Als ich vor gut zehn Jahren in Amerika war, hatte schon so ziemlich jedes Taxi seinen Radio, man hatte eigentlich schon fast wieder ein bißchen genug von der Sache. Immerhin hängt eine sehr hübsche Erinnerung für mich mit dieser Erfindung zusammen, insofern, als mich einmal ein netter, gemüthlicher New Yorker Taxichauffeur vor einer längeren Fahrt fragte: «Soll ich den Radio einstellen, Fräulein, oder wollen wir einfach ruhig plaudern?» b.

Der lebende Beweis

In der Pension, wo wir als Studenten aßen, gab es einmal einen ganz besonders seltsam anmutenden Hackbraten. Meine Freundin Lilly starnte geistesabwesend und deprimiert auf ihren Teller. Dann bat sie das Mädchen: «Elsi, bringen Sie doch einen Moment die Katze herein.»

Das Elsi verschwand und erschien gleich darauf mit der grauen Pensionskatze im Arm. Meine Freundin Lilly besah sich gründlich und forschend die Katze, murmelte: «Dank schön, Elsi», und begann dann, immer noch deprimiert aber doch halbwegs beruhigt, den Hackbraten zu essen.



«Kein Zucker, kein Oel, keine Seife ... Es bleiben uns nur noch die Löcher im Käsel»

Fransösischer Humor aus «Ric et Rac»

Saccharin

garantiert ungeschädlich.

Weißer Cartons 100 Tabl. 20 Cts.
= Süßkraft 1 1/2 Pfund Zucker
Gelbes Döschen 300 Tabl. 65 Cts.
= Süßkraft 4 1/2 Pfund Zucker

HERMESETAS
Neu Saccharin ohne Beigeschmack
Blaues Döschen 500 Tabl. Fr. 1.25
= Süßkraft 7 1/2 Pfund Zucker

In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken,
Drogerien und Lebensmittelgeschäften.
Schweizer Produkt

A.G. „HERMES“ Zürich 2



Wie der Sohn vom Vater,
So stammt vom Aff' der Kater!
Nimm MELABON kurz vor dem Pfus,
Dann bleibt der Kater us!

CRÈME VINTAN

klärt und verschönt den Teint
überall erhältlich.

Gold Medaille Paris 1939 *PARFA S.A. Zurich

Erkältet?



Sansilla

täglich Gurgeln mit

dem Gurgelwasser für unser Klima

Schützt vor Infektion

Originalflaschen Fr. 2.25, 3.50. Erhältlich in Apotheken

Jeder
TIP-TOP
ist tip-top



milder und gehaltvoller
MANILA-STUMPEN

... Du wirst
glücklich sein und
schlank bleiben Dein
Leben lang durch

Kissinger

Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch
Kissinger-Depot Basel

